

# masiko

und ihre Freunde erhalten eine Ausbildung



Uganda  
Förderung  
für Kinder im  
ländlichen Raum

# Weltweite Hilfe

**MASIKO UND DIE ANDEREN KINDER** des kleinen Dorfes im ländlichen Osten Ugandas können endlich wieder in die Schule gehen. Auch jene, die die Schule abgebrochen hatten, um ihren Eltern auf den Feldern zu helfen oder als Tagelöhner zum Familieneinkommen beizutragen. Denn seit die Frauen der Region Mbale mit Unterstützung der Kindernothilfe in Selbsthilfegruppen organisiert sind, hat sich das Leben der Dorfgemeinschaft stark verändert. Diese Frauen haben durch gemeinsames Sparen und Mikrokredite kleine Geschäftsideen verwirklicht und sich so neue Einkommensmöglichkeiten geschaffen. Sie alle besitzen inzwischen Nutztiere, wohnen in schönen Häusern und haben gemeinsame Pläne für die Zukunft.

Auch wir als Kindernothilfe Österreich sind nur gemeinsam mit Ihnen, liebe Spender und Spenderinnen, ein starker Partner in der Entwicklungszusammenarbeit. Ohne Ihre wertvolle Unterstützung wäre unsere Arbeit für Kinder wie Masiko nicht möglich!

Seit nunmehr 30 Jahren begleiten wir Menschen in Not auf dem Weg in ein besseres Leben. Seitdem konnten weltweit rund 38 Millionen Euro für unsere Projekte eingesetzt werden. Unseren runden Geburtstag im Jahr 2026 wollen wir uns einmal mehr zum Anlass nehmen, Ihnen als unseren treuen Begleitern und Begleiterinnen herzlich Danke zu sagen!



**Gottfried Mernyi**, Geschäftsführung

Bildungsprogramm betreut 112 Kinder außerhalb des regulären Schulbetriebs in Panajvachel, Guatemala.

Mädchen werden durch ein neues Gewaltpräventionsprojekt in Brasilien geschützt.

Brennholz, Jacken  
und Decken  
wärmen geflüchtete Familien  
in 60 Gemeinden in Moldau.

21.000 Euro fließen  
in Kinderschutz-  
maßnahmen  
in Schulen auf den  
Philippinen.

27.000 Euro helfen nach  
verheerenden Über-  
schwemmungen  
in Sri Lanka.

10.000 zusätzliche Euro  
ermöglichen die  
Gründung von  
Selbsthilfegruppen  
in Uganda.

574 Kinder aus dem  
Slumgebiet Govandi in  
Mumbai, Indien, erhalten  
Bildungsangebote.

8.000 Kleinkinder  
in Lunte, Sambia, werden  
durch ein Ernährungs-  
programm erreicht.



**4** | Uganda: Gemeinsam  
aus der Armut



**12** | Simbabwe:  
Endlich sicher  
zur Schule

**9** | Kindernothilfe intern,  
Impressum

**16** | Spaß & Spiel

**18** | Neuigkeiten

**19** | Kinderporträt

**10** | Kochbuch: Rezepte  
aus der Projektwelt



Gemeinsam stärker: Elisabeth Berger-Pint, Karin Piringger-Berl und Bianca Huber bei einem Treffen der Selbsthilfegruppe „Bugobero“.

Zusammen erreichen,  
was allein nicht  
möglich ist



## Ostafrika



Durch Selbsthilfegruppen erhalten Frauen im Osten Ugandas eine Stimme – und arbeiten gemeinsam für ein besseres Leben. Elisabeth Berger-Pint und Bianca Huber vom langjährigen Kindernothilfe-Unternehmenspartner KPMG Austria waren mit Kindernothilfe-Mitarbeiterin Karin Piringer-Berl vor Ort – und bei den Treffen der Frauengruppen dabei.

**DER RAUCH STEIGT BEREITS** in dicken Schwaden auf, als wir uns der offenen Feuerstelle nähern. Direkt daneben stehen die Kochtöpfe bereit, breite, bauchige Töpfe, in denen Essen in größeren Mengen zubereitet wird. Wir werden erwartet, die 19 Frauen der Selbsthilfegruppe „Bugobero“ haben sich um das Feuer versammelt, lachend, scherzend, singend. Mit geübten Handgriffen mengen sie die Zutaten zusammen, spalten Holz für das Feuer, halten die Flamme groß oder kleiner – je nachdem, wie es gerade vonnöten ist. Bald schon köchelt im größten Topf Malewa, ein Gericht aus geräucherten Bambussprossen, das Zeit braucht und Geduld, so wie die Geschichten, die hier geteilt werden. Es ist kein Alltagsessen. Man bereitet es zu besonderen Anlässen zu, wenn gefeiert wird, wenn Familien zusammenkommen.

Während das Holz knackt, das Feuer raucht und das Malewa langsam gart, wird deutlich: Dieses gemeinsame Kochen ist mehr als eine Mahlzeit. Es ist ein Ritual, ein Moment der Gemeinschaft



Auf offenem Feuer wird Malewa gekocht, ein Gericht aus geräucherten Bambussprossen.





Alle Frauen der Selbsthilfegruppe steuern etwas zum gemeinsam gekochten Mittagessen bei.



– und ein Symbol für das, was diese Frauen in ihren Selbsthilfegruppen aufbauen. Niemand steht abseits. Gekocht wird gemeinsam, so wie die Frauen mittlerweile alles miteinander teilen: ihre Sorgen und Probleme, aber auch ihre Freude und Erfolge, ihre Pläne und kleinen Geschäftsideen. In diesen Selbsthilfegruppen geht es um mehr als um gemeinsames Sparen oder Schulungen – es geht um Zusammenhalt, um Vertrauen, um die Erfahrung, nicht allein zu sein. Dass wir dabei sein dürfen, zeigt sich nicht in Worten, sondern an unserem Platz am Feuer, am gemeinsamen Warten, bis das Essen fertig ist.

### BESSERE LEBENSBEDINGUNGEN FÜR ALLE

Reihum erzählen die Frauen von den vordringlichsten Themen, die sie in ihrer Gemeinde beschäftigen. Und die sie als eine von mittlerweile mehr als 50 Selbsthilfegruppen der Region bearbeiten – um bessere Lebensbedingungen für alle hier im Bezirk Mbale im Osten Ugandas zu schaffen. Da geht es um Schulabbrüche aufgrund von Frühverheiratung oder Teenager-Schwangerschaften oder weil sich die Eltern schlicht den Schulbesuch der Kinder nicht mehr leisten können. Es geht um Alkoholsucht und häusliche Gewalt. Um alleinerziehende Frauen, deren Männer entweder verstorben oder verschwunden sind – oder aber aufgrund von mangelnden Arbeitsplätzen weit weg von zu Hause arbeiten. Und es geht darum, wie sich die Frauen gegenseitig unterstützen, wie sie als Gemeinschaft stark sind, das gemeinsam Gesparte reihum ausborgern und in lukrative Geschäftsideen verwandeln. Wie sie zusammen das schaffen, was allein nicht möglich war: sich aus der ärgsten Not herauszuarbeiten und die Lebensqualität nicht nur für die eigene Familie, sondern für das gesamte Dorf zu verbessern.

### VIER SESSEL, EIN KASTEN UND ZEHN TELLER

Zu Gast bei Daphne, wird der Erfolg der Selbsthilfegruppen, der Zusammenhalt der Frauen, noch deutlicher. Die 49-Jährige empfängt uns mit einer kleinen Jause, stolz auf ihr Haus und das Inventar: einen Tisch, vier Sessel, einen Kasten, zehn Teller – alles keine Selbstverständlichkeit in den kleinen Dörfern aus Lehmhütten im ländlichen Uganda. Daphne sprüht vor Selbstbewusstsein, erzählt stolz, wie sie sich all das, was wir hier sehen können, mit eigenem Geschick und aus eigener Kraft erarbeitet hat – im Rücken immer die Unterstützung der anderen Frauen.

Daphne lebt in einer Welt, in der traditionelle Strukturen ihren Alltag prägen. Sie ist die zweite Frau ihres Mannes – Polygamie ist

Mit Mikrokrediten hat sich Daphne ein florierendes Geschäft aufgebaut.





In der Gemeinde ist Daphne ein Vorbild für andere Frauen.



Stolz zeigt Daphne den Besucherinnen ihr Haus mit den neuen Möbeln aus Holz.



Sharons älteste Kinder können endlich in die Schule gehen.

hier legal und weit verbreitet. Ihr Mann wollte nicht, dass sie einen Beruf ausübt, wollte, dass sie zu Hause bleibt, sich um ihn und die gemeinsamen fünf Kinder kümmert. 2023 fasste sie dann den Mut, sich gegen den Willen des Mannes und dessen erster Ehefrau einer Selbsthilfegruppe anzuschließen. Dort fand sie, was sie bisher, allein in ihrer Hütte, nicht kannte: ein Netzwerk aus Frauen, die einander bestärken, die einander Mut machen. Einen Ort, an dem ihre Meinung zählt, an dem sie eine Stimme hat.

Mit Mikrokrediten der Selbsthilfegruppe begann Daphne, eine kleine Nutztierherde aufzubauen. Kaufte erst Ziegen, dann Hühner und schließlich Schweine. Ihre Zucht wirft mittlerweile so viel Geld ab, dass sie damit nicht nur die Schulgebühren ihrer eigenen fünf Kinder bezahlen kann, sondern auch die Kinder der ersten Frau ihres Ehemannes unterstützt. Besonders bemerkenswert: Ihre beiden ältesten Töchter studieren – ein seltener Erfolg in einer Gegend, in der viele Mädchen bereits mit sechzehn verheiratet werden. In der Gemeinde ist Daphne ein Vorbild: eine Frau, die nicht nur ihr eigenes Leben verändert hat, sondern auch das vieler anderer Frauen berührt und sie ermutigt.

### EIN PAAR HÜHNER UND EINE KUH

Sharons Haus ist noch nicht möbliert. Die Plastiksessel, auf denen wir sitzen, hat sie sich von Nachbarinnen ausgeborgt. Aber die 33-jährige Mutter von fünf Kindern, hochschwanger mit dem sechsten, hat in der kurzen Zeit, seit sie in einer Selbsthilfegruppe

mitarbeitet, schon viel geschafft. Sie hat das kleine Lehmhaus auf Vordermann gebracht, konnte Hühner und eine Kuh kaufen, ihre zwei ältesten Kinder gehen in die Schule. Rückhalt erhält auch sie seitens der anderen Frauen der Gruppe, ihr Mann, eigentlich Tischler, ist Alkoholiker und hat das wenige verdiente Geld für Alkohol ausgegeben. Doch nun hat Sharon selbst ein Einkommen. Mit einem Kredit der Selbsthilfegruppe hat sie sich eine Nähmaschine gekauft und einen kleinen Nähshop eröffnet. Und auch sie weiß: Gemeinsam mit den anderen Frauen kann sie mehr erreichen, als es ihr allein bislang möglich war.

Von der Bedeutung dieser Gemeinschaft spricht auch James Ongu, Leiter des Kindernothilfe-Büros in Uganda. „Menschen leben nicht nur in extremer Armut, weil ihnen Geld fehlt, sondern weil sie von der Gesellschaft ausgegrenzt werden.“ Durch die Arbeit in den Selbsthilfegruppen haben diese Menschen nun eine Stimme. Mehr noch: Sie sind nicht mehr ausgegrenzt, sondern werden zu Vorbildern, zu Mitgestaltern von Veränderungen. Für die eigene Familie, für das ganze Dorf, für die gesamte Region.

Interview mit Elisabeth Berger-Pint und Bianca Huber

# „Diese Reise hat mich sehr berührt“

Elisabeth Berger-Pint und Bianca Huber, Mitarbeiterinnen des Wirtschaftsprüfers KPMG Austria und beide Mitglieder des Frauennetzwerks Share it, zu Besuch bei den Selbsthilfegruppen im Osten Ugandas



Inmitten eines Treffens der Frauen-Selbsthilfegruppe: KPMG-Mitarbeiterinnen Elisabeth Berger-Pint (links) und Bianca Huber.

## BITTE HELFEN SIE MIT!

Mit 31 Euro für eine Kinderpatenschaft sorgen Sie für Bildung, medizinische Versorgung und ausreichend Nahrung für Ihr Patenkind. Ihr Beitrag stärkt auch das soziale Umfeld des Kindes und schafft Verbesserungen für die gesamte Gemeinde.

### Jede Spende hilft!

**20 Euro** kostet die Gründung von zehn Selbsthilfegruppen.

**42 Euro** ermöglichen die Gründung von fünf Kindergruppen.

**99 Euro** finanzieren eine Berufsausbildung für 50 Jugendliche.

[kindernothilfe.at](http://kindernothilfe.at)

## Was waren die bleibendsten Eindrücke eurer Reise?

**Elisabeth Berger-Pint:** Durch unsere Reise haben wir erst verstanden, was Entwicklungszusammenarbeit wirklich bedeutet. Es geht hier nicht darum, Kleidung oder Sachspenden zu verteilen. Sondern darum, die Menschen anzuleiten, wie sie selbstständig, mit eigenem Geschick und aus eigener Kraft ihr Leben verbessern können.

**Bianca Huber:** Die Arbeit wirkt dann, wenn die Menschen sich selbst und aus eigenem Wunsch weiterentwickeln. Nicht, wenn ihnen Dinge einfach vorgesetzt werden.

## Wie habt ihr die Arbeit der Selbsthilfegruppen wahrgenommen?

**Elisabeth Berger-Pint:** Je länger die Frauen zusammenarbeiten, je größer der Einfluss der Gruppen schon ist, desto breiter wird auch ihr Blick aufs Ganze. Es ist beeindruckend, zu sehen, wie sehr ihnen das Gemeinwohl am Herzen liegt, wie die Frauen aus ganzer Kraft für bessere medizinische Versorgung, einen Zugang zu Schulbildung oder verbesserte Straßen und Infrastruktur kämpfen – und das auch auf politischer Ebene.

**Bianca Huber:** Viele Frauen haben uns erzählt, dass sie sehr zurückhaltend, ja fast eingeschüchtert waren, als sie Mitglieder der Selbsthilfegruppe wurden – heute sind sie starke, selbstbewusste Vorbilder ihrer Gemeinde. Indem man die Frauen stärkt, wird diese Entwicklung auch an deren Kinder weitergegeben. Und Mädchen und Buben können gleichberechtigter aufwachsen.

## Was nehmt ihr mit nach Hause?

**Elisabeth Berger-Pint:** Die Energie, die Lebensfreude und die Stärke der Frauen haben mich sehr bewegt. Die Frauen sind glücklich, Teil einer Gemeinschaft sein zu können.

**Bianca Huber:** Diese freudvolle Stimmung der Frauen – trotz der widrigen Lebensumstände – hat mich tief beeindruckt. Auf der Reise wurde uns deutlich bewusst, wie privilegiert wir hier in Österreich aufwachsen und leben.



# Wie feiert die Kindernothilfe ihr 30-jähriges Bestehen?

## Impressum

### Medieninhaber und Herausgeber:

Kindernothilfe Österreich  
Robert Fenz,  
Vorstandsvorsitzender  
Gottfried Mernyi,  
Geschäftsleitung  
ZVR: 946775229  
Dorotheergasse 18,  
1010 Wien  
Telefon: 01/513 93 30  
info@kindernothilfe.at,  
kindernothilfe.at



### Spendenkonto:

Erste Bank, IBAN:  
AT142011131002803031,  
BIC GIBAAATWW

**Herstellungsort:** Himberg

**Hersteller:** Druckerei  
Odysseus, 2325 Himberg

**Verlagsort:** Wien

**Redaktion:** Julia Drazdil-Eder,  
Gottfried Mernyi

**Coverfoto:** Ulrich Weber/  
Kindernothilfe

**Layout:** Peter Schwarz-Knehtl

**Produktion:** mit freundlicher  
Unterstützung der  
Red Bull Media House GmbH



### Offenlegung

#### (§ 25 Mediengesetz):

Die Zeitschrift berichtet ihren Spenderinnen und Spendern über die weltweite Arbeit der Kindernothilfe Österreich. Die Kindernothilfe versteht sich als eine Organisation der Entwicklungszusammenarbeit, die sich insbesondere für Kinder und deren Rechte einsetzt.

#### Hinweise:

Mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwingend die Meinung des Herausgebers wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung.



### Robert Fenz

Vorstandsvorsitzender  
vorstand@kindernothilfe.at

Die Kindernothilfe Österreich begeht heuer ihren 30. Geburtstag, mehr als 38 Millionen Euro konnten seit dem Gründungsjahr 1996 für Kinder in Not eingesetzt werden. Was in dieser Zeit alles gelungen ist, fasst Robert Fenz, Vorstandsvorsitzender der Kindernothilfe Österreich, zusammen – und formuliert zugleich ein paar Wünsche anlässlich des runden Jubiläums.

### Was sind die schönsten Erfolge der vergangenen 30 Jahre Kindernothilfe?

Begonnen hat die Kindernothilfe Österreich als kleiner Verein mit einem einzigen Projekt – der Unterstützung eines Waisenhauses in Uganda. Die damaligen Patenkinder sind längst erwachsen, haben Berufe gelernt und führen ein selbstbestimmtes Leben. Tausende weitere Patenkinder aus den unterschiedlichsten Projekten und Ländern haben wir seitdem auf ihrem Weg in eine bessere Zukunft ein Stück weit begleitet. Diese Erfolgsgeschichten sind es, die die Arbeit für uns am schönsten machen.

### Wo steht die Kindernothilfe Österreich heute?

30 Jahre Kindernothilfe sind auch eine Erfolgsgeschichte des gemeinsamen Engagements von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern: Unsere Arbeit wäre ohne den Einsatz der zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen vor allem vor Ort in den Projekten gar nicht möglich. Was 1996 mit einem kleinen österreichischen Unterstützungsverein für internationale Projekte begonnen hat, hat sich bis heute zu einer anerkannten Nichtregierungsorganisation entwickelt. Rund 38 Millionen Euro konnten seitdem weltweit über für Kinder in Not eingesetzt werden. Seit 2003 bestätigt auch das offizielle Spendengütesiegel, dass die Kindernothilfe Österreich die Spendengelder in den Projekten sorgfältig, zweckbestimmt und wirtschaftlich einsetzt – ein wichtiges Qualitätssiegel und Signal an unsere Spender\*innen.

### Und was sind die Wünsche für die kommenden Jahre?

Ohne finanzielle Unterstützung von vielen Menschen können wir Kindern in ärmeren Regionen der Welt nicht helfen. Ich hoffe, dass es uns auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten gelingt, noch mehr Menschen und auch Unternehmen zu motivieren, unsere Projekte zu unterstützen. Ich wünsche mir auch, dass wir zukünftig weiterhin oder noch stärker gemeinsam mit anderen NGOs ein Sprachrohr für die vielfältigen Nöte der Kinder in der Öffentlichkeit und gegenüber der Politik sein werden. Und ich wünsche mir weiterhin ein vertrauensvolles und produktives Miteinander zwischen dem ausgezeichneten Team im Kindernothilfe-Büro und dem ehrenamtlichen Vorstand.



In der Kindertagesstätte „Sobrinitos“ in Chile wird oft und gerne gemeinsam gekocht und gebacken.

## 30 Jahre – 30 Rezepte

# Zutaten für eine bessere Welt

Die Kindernothilfe Österreich feiert heuer ihr 30. Jubiläum. Zu diesem Anlass bildet ein buntes Kochbuch die Projektwelt und ihre Gesichter quer über den Globus mit Hilfe von Rezepten ab. Die lokalen Gerichte wurden von den Menschen vor Ort gekocht – von ehemaligen Patenkindern, Projektmitarbeitenden, Kindern und ihren Müttern.  
Ein erster Einblick.



Die bunt verzierten Pajaritos sind eine süße Spezialität aus dem Süden Chiles.



**DER DUFT VON ZUCKER UND FRISCH GEBACKENEM TEIG LIEGT IN DER LUFT**, als die Kinder der chilenischen Kindertagesstätte „Sobrinitos“ in Concepción im Kreis zusammensitzen. Kleine Hände kneten, rollen, lachen – aus dem Teig entstehen Tiere, Sterne und Fantasiefiguren. Heute wird nicht einfach nur gebacken. Für das Kochbuch der Kindernothilfe entsteht hier ein Stück chilenischer Alltagskultur: Pajaritos, eine süße Nationalspezialität, typisch vor allem für den Süden des Landes.

Nach dem Backen beginnt der lustigste Teil. Die noch warmen Brötchen bekommen eine Glasur aus Eischnee, dann verzieren die Kinder sie mit bunten Streuseln. Für die Mädchen und Buben hier in der Kindertagesstätte ist das gemeinsame Kochen ein wichtiger Teil der Projektaktivitäten. Denn die meisten von ihnen leben in sehr armen Verhältnissen, auf engstem Raum in Holzhütten im Armenviertel Agüita de la Perdiz. Gesunde Ernährung oder gemeinsames Kochen – das gibt es für die Kinder nur in der Tagesstätte.

Auch im Waisenhaus Baan Doi im Norden Thailands ist das gemeinsame Kochen eine wichtige Aktivität. Abwechselnd gehen die Mädchen und Buben Pa Tu, der Köchin des Waisenhauses, zur Hand, wenn diese ihre nordthailändischen Köstlichkeiten zaubert. Heute wird auch hier in der Outdoor-Küche eine typische Nachspeise gekocht – Sticky Reis mit der Stinkfrucht Durian. Während Pa Tu über dem Geschehen wacht, rühren Baitoey und Buor bereits Klebereis und Kokosnussmilch zu einer süßen Masse. Auch hier sieht man: Das gemeinsame Kochen ist mehr als nur Essenszubereitung. Es schafft eine Verbindung, ein Gefühl von Familie, ein Zuhause.

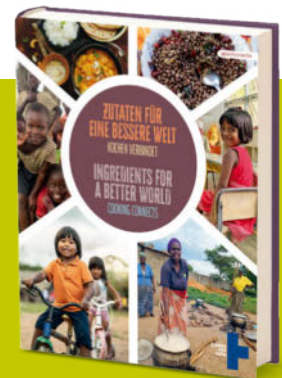


Eine typische srilankische Süßspeise zeigen Schwester Rasangi und Schwester Freeda: Den Weihnachtskuchen aus kandierten Früchten.

Ein besonderes Gefühl vermittelt auch der traditionelle Weihnachtskuchen aus Sri Lanka: Mit jedem Stück des Gebäcks aus kandierten Früchten wird die Vorfreude auf Weihnachten größer, gebacken wird am besten gemeinsam, berichten die beiden Projektmitarbeiterinnen, Schwester Rasangi und Schwester Freeda. Normalerweise arbeiten sie mit Frauen in Selbsthilfegruppen. Heute hantieren sie mit den süßen Zutaten, um diese typische srilankische Tradition zu zeigen. Diese und viele Geschichten mehr erzählt das neue Kochbuch der Kindernothilfe – mit 30 Rezepten und bunten Bildern aus der Kindernothilfe-Projektwelt.



Im Waisenhaus Baan Doi in Nordthailand gehört das gemeinsame Kochen zum familiären Alltag. Köchin Pa Tu gibt gerne ihr Wissen weiter.



## Das Kochbuch der Kindernothilfe erscheint am 1. Juni

### ZUTATEN FÜR EINE BESSERE WELT

Zum 30-jährigen Jubiläum der Kindernothilfe Österreich nimmt ein Kochbuch mit auf die Reise rund um den Globus: Die enthaltenen Rezepte, Zutatenlisten und stimmungsvollen Fotos machen Lust aufs Nachkochen und Genießen. QR-Codes, die zu den vor Ort aufgenommenen Kochvideos führen, lassen noch tiefer in die Projektwelt der Kindernothilfe eintauchen.

Erscheinungsdatum: 1. Juni 2026; Herausgeber: Kindernothilfe Österreich; Verlag: Echo Medienhaus; Sprache: Deutsch, Englisch; ISBN: 978-3-903654-03-7

Das Kochbuch kann ab sofort unter [www.thalia.at/shop/home/artikeldetails/A107755037](http://www.thalia.at/shop/home/artikeldetails/A107755037) vorbestellt werden.



# Endlich sicher zur Schule



Die Kleinbusse stehen dicht an dicht, und die Wege dazwischen sind schmal. Für Kinder ist das extrem gefährlich.

Die sicheren Busse sind durch Sticker klar gekennzeichnet, die Kinder haben beim Einsteigen Vorrang vor anderen Fahrgästen.



Der Schulweg ist für viele Kinder in Afrika weit und gefährlich. Unpassierbare Straßen und Flüsse, Wildtiere, aber auch sexuelle Übergriffe oder betrunkene Fahrer – die Liste der Gefahren ist lang. In Simbabwe arbeiten Jugendkomitees daran, sichere Schulbusse für alle Kinder zu organisieren.



Südliches Afrika

**DIE ZENTRALE BUSSTATION** der Stadt Gweru ist kein sicherer Ort, schon gar nicht für Kinder. Zwielfichtige Gestalten laufen da herum, Kleinbusse stehen dicht an dicht, Menschen drängen sich auf den schmalen Wegen, und in dem Lärm aus Geschrei und Musik kann man sein eigenes Wort kaum verstehen. Hat es ein Kind in dem Gewühl endlich geschafft, das richtige Vehikel zu finden und einzusteigen, wird es auch nicht besser. „In den Bussen läuft laute Rap-Musik, voller Beleidigungen und Flüche. Es stinkt nach Alkohol, weil viele Fahrgäste betrunken sind. Und selbst die Fahrer sind oft nicht nüchtern“, fasst Elton einige der Missstände zusammen.

Der Siebzehnjährige ist Sprecher einer Gruppe von Jugendlichen, die sich im Frühjahr 2024 formierte, um zu kartieren, wo es für Kinder gefährlich ist. Im Rahmen dieses „Risk Mappings“ befragten die Jugendlichen rund 300 Kinder. Moderiert wurde der Prozess von Childline, einer alteingesessenen Kinderrechtsorganisation, die seit 2010 Partner der Kindernothilfe ist. Die Antworten waren vielfältig. Zu Hause herrscht harsche Disziplin, in der Schule gibt es immer noch die Prügelstrafe – und beschweren sich Kinder bei der Polizei, fühlen sie sich auch dort nicht sicher. Ein Thema tauchte besonders häufig auf: die Sicherheit auf dem Weg zur Schule.



Nombeko muss mit ihrem Bruder täglich rund zehn Kilometer zur Schule gehen.

Endlich sicher: vorsichtigere Fahrer und keine betrunkenen Passagiere mehr.

Keith Museba ist einer von inzwischen 56 Busfahrern, die sich dem Projekt „Sichere Schulwege“ angeschlossen haben.

## STÄNDIGE BELÄSTIGUNGEN

Mädchen fühlen sich besonders gefährdet. „In den überfüllten Bussen werden wir ständig sexuell belästigt“, erzählt die 16-jährige Malika. Sie sind oft so voll, dass wir uns auf den Schoß von irgendwelchen Männern setzen müssen, die uns dann begrabschen. Das ist sehr unangenehm!“ Viele der Befragten berichteten auch, dass die Fahrer von ihnen sexuelle Gefälligkeiten im Austausch gegen eine Freifahrt verlangten.

Childline-Mitarbeiter Blessing Mwenye sammelte die Beschwerden und übergab die Liste den lokalen Behörden. Zunächst passierte nichts – so lange, bis schließlich Childline alle Beteiligten an einen Tisch holte. Busfahrer und Haltestellenaufseher, Polizei und Jugenddelegierte. „Wir legten die Probleme offen, um zunächst einmal ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass es sie gibt“, erinnert sich der Sozialarbeiter. „Dann boten wir allen Fahrern und den Haltestellenaufsehern Workshops zum Thema Kinderrechte an.“

## 56 BUSFAHRER MACHEN MIT

„Ich wusste natürlich, dass Kinder Rechte haben, aber es war gut, noch einmal daran erinnert zu werden und Tipps zu bekommen, wie ich bei meiner Arbeit besser darauf achten kann, dass sie umgesetzt werden“, meint Keith Museba. Er ist einer von inzwischen 56 Busfahrern, die sich in Gweru dem Projekt „Sichere Schulwege“ angeschlossen haben. Vor dem Workshop hatte er nie darüber nachgedacht, wie sehr es die Kinder verletzt, wenn sie von Passagieren beleidigt und von Betrunkenen angepöbelt werden. „Aber dann dachte ich an meine Kinder und wie wichtig es ist, dass sie sich sicher fühlen. Seitdem ich mir das vor Augen führe, greife ich ein, wenn ich sehe, dass Fahrgäste Kinder beleidigen. Und ich achte

darauf, dass kein Kind bei einem Fremden auf dem Schoß sitzt.“ Wenn sein Bus gerade nicht voll besetzt ist, nimmt Keith Museba jetzt auch Kinder mit, die kein Geld für eine Fahrkarte haben.

Auch Bismark Seka, der an den Haltestellen aufpasst, nahm sich die Kritik der Kinder zu Herzen. Sie hatten bemängelt, dass Erwachsene sie in den Warteschlangen der Busse einfach zur Seite schubsen. „Ich Sorge jetzt dafür, dass sie beim Einsteigen Priorität bekommen, damit sie sich nicht so lange am Busbahnhof aufhalten müssen. Und ich setze sie gezielt in die Busse, die bei dem Projekt mitmachen.“ Welche das sind, ist leicht zu erkennen: Sie sind mit dem Emblem von Childline gekennzeichnet. Die Beklebung macht nicht nur auf das Problem aufmerksam, sondern enthält gleich auch noch eine Notfallnummer, an die sich die Kinder jederzeit kostenfrei wenden können.

## SICHERERE WEGE AUF DEM LAND

Nicht nur in der Stadt, auch auf dem Land sind die Schulwege oft unsicher. Dort sind nicht die Busse das Problem, sondern die Gefahren auf den langen Fußmärschen. Die meisten Kinder laufen mehrere Stunden – schon allein das ist eine Tortur. Schwillt in der Regenzeit ein Bach an und wird damit unpassierbar, verlängert sich der Weg noch einmal.

Im hohen Gras und hinter Büschen lauern nicht nur Hyänen, giftige Schlangen und andere Wildtiere, sondern auch Männer, die es speziell auf die Mädchen abgesehen haben, erzählt Mavis, die gerade mit ihrer Schwester Milele auf dem Weg zur Schule ist. „Wir gehen immer wenigstens zu zweit, aber selbst dann fühlen wir uns nicht sicher“, meint die Fünfzehnjährige. „Besonders unwohl fühlen wir uns in der Nähe von kleinen Läden, denn da lauern oft Männer, die

schon etwas getrunken haben.“ Nachdem die Risiken identifiziert wurden, schlossen sich hier Eltern zusammen, um die Schulwege sicherer zu machen. Sie bauten gemeinsam eine Fußgängerbrücke über einen Bach, die ihn auch in der Regenzeit passierbar macht. Und sie rodeten an Stellen, an denen es besonders oft zu Überfällen gekommen war, Büsche und schnitten das Gras. „Ich bin froh, dass das Gelände dort jetzt etwas übersichtlicher ist. So haben die Angreifer weniger Möglichkeiten, sich zu verstecken“, äußert die 13-jährige Milele erleichtert.

Heute sind auch viele Busse in Gweru sicherer, bestätigt Elton. Doch ganz zufrieden ist der Sprecher der Jugendgruppe noch nicht. „Wir fordern, dass alle zweihundert Busfahrer der Stadt die Rechte der Kinder achten. Und wir wollen, dass die Behörden zuverlässig einschreiten, wenn sie es einmal nicht tun.“ Dass ein Umdenken möglich ist, beweisen die Fahrer, die bislang auf freiwilliger Basis bei dem Projekt mitmachen. „Dort hat das Fluchen aufgehört, es werden keine anzüglichen Lieder mehr gespielt, die Fahrer fahren vorsichtiger und werfen betrunkene Passagiere raus. Das ist auf jeden Fall ein Erfolg!“ Und ein kleiner Bub, der zugehört hat, wirft ein, dass er nur in Busse mit dem Childline-Aufkleber steigt. „Denen kann ich vertrauen.“

Reportage von Katharina Nickoleit



Projektmitarbeiter Blessing Mwenye (rechts oben) setzt sich für die Sicherheit der Kinder in den Bussen ein. Hier schult er die Busfahrer zum Thema Kinderrechte.



Die Jugendlichen der „Risk Mapping“-Gruppe treffen sich regelmäßig und treten für sichere Schulwege ein.



# Mbalamusizza!

Hallo! Wir sind Edgar und Nickson aus Uganda!



Entfernung:  
5.400 km



## Unser Lieblingstier: der Schimpanse



### Wusstest du?

Schimpansen schlafen in selbst gebauten Nestern aus Blättern, die sie jeden Abend an einer neuen Stelle hoch oben in Bäumen anlegen. Damit sie besser vor Raubtieren geschützt sind, bleiben sie so gut wie nie zwei Nächte an derselben Stelle.

In Uganda gibt es ungefähr 5.000 Schimpansen, verteilt auf verschiedene Waldgebiete. Sie leben in sozialen Gemeinschaften, die aus 20 bis zu über 100 Tieren bestehen. Sie kümmern sich gut umeinander, benutzen Werkzeuge, können traurig sein, sich freuen, einander trösten und echte Freundschaften schließen. Von allen Tieren sind die Schimpansen Menschen am ähnlichsten.

## Das essen wir gerne!

Cassava, auch bekannt als Maniok oder Yuca, ist eine stärkehaltige, essbare Wurzelknolle, die wir als Brei fast zu jeder Mahlzeit essen. Sie hält besonders lange satt. Aber Achtung: Cassava muss gut geschält und gekocht werden, roh ist es nämlich giftig!



## Unser höchster Berg!

Der Margherita Peak ist mit 5.109 Metern der höchste Berg Ugandas und sogar der dritthöchste Berg Afrikas – nur der Kilimandscharo und der Mount Kenya sind noch höher. Anders als diese beiden Berge ist der Margherita Peak jedoch kein erloschener Vulkan.





# Unsere Wunderpflanze: die Riesenlobelie

Die Riesenlobelie ist eine besondere Pflanze, die an eine Palme erinnert, bis zu fünf Meter hoch wird und deren Blütenstände von Vögeln bestäubt werden. Sie wächst nur im Hochgebirge in Ostafrika, zum Beispiel in unserem Ruwenzori-Gebirge. Dort ist es tagsüber wegen der Höhenlage nicht sehr heiß, und nachts kann es richtig frostig werden.

In ihren festen Blättern sammelt die Riesenlobelie Wasser wie in einem kleinen Becher. Wenn es also nachts friert, wirkt das gesammelte Wasser wie eine Isolierung und hält die Pflanze warm, bis die Sonne wieder scheint.



## Wusstest du?

Manche Riesenlobelien blühen nur ein einziges Mal im Leben und sterben danach ab – aber bis dahin können viele Jahrzehnte vergehen.



## Wusstest du?

Kinder in Uganda müssen Schuluniformen tragen – wie auch hier an unserer Schule. Mädchen tragen Kleider oder Röcke mit Pullover, Buben tragen Hosen und Hemd und oft auch einen Pullover. Für viele Kinder ist die Schuluniform die beste Kleidung, die sie besitzen.

# Spiel mit uns! Mit selbst gebastelten Fußbällen

In Uganda spielen wir Kinder oft mit selbst gemachten Fußbällen. Wir basteln sie aus alten Plastiksäcken, Stoffresten oder anderen Materialien, die wir zusammenbinden oder mit Schnüren umwickeln. Diese Bälle lassen sich fast genauso gut kicken wie gekaufte Fußbälle!



# Fahrräder!

In Uganda sind Fahrräder unverzichtbar! Viele Erwachsene verdienen ihr Geld als Boda-Boda-Fahrer. Das sind Fahrradtaxi. Sie bringen Menschen von einem Ort zum anderen oder transportieren schwere Lasten. Frauen und Kinder fahren mit den Rädern zum Markt oder zur Schule – diese Wege wären zu Fuß zu weit.



Foto: Adam Jan Fiegel, Nadine Wagner, Shyamalamuralinath, Artush, Marcel Brekelmans, Gudkov Andrey, Jes2u,photo, Martin Bondzio, Shutterstock

# Neues

von der Kindernothilfe Österreich



## Benefizabend gegen Kinderarbeit

Mode & Musik für arbeitende Kinder in Mumbai: Im vergangenen Herbst lud die Kindernothilfe Österreich gemeinsam mit der Initiatorin des Abends, Joanna Mann, und dem Modelabel JCH zu einem Benefizabend zugunsten von Kindern und Familien im Slumgebiet von Govandi, einem Teil von Mumbai. Viele Kinder müssen auf der nahegelegenen Müllhalde schuften, um zum Familieneinkommen beizutragen. Das Kindernothilfe-Partnerprojekt Gyansaathi gibt diesen Kindern eine Perspektive – durch tägliche warme Mahlzeiten, Bildungsangebote, Schutz vor Missbrauch und Gesundheitsversorgung.

„Jedes Kind hat das Recht auf Bildung, Sicherheit und Geborgenheit – und die Chance, seine Träume zu verwirklichen. Mit der Gala wollte ich zeigen, dass wir gemeinsam genau das ermöglichen können“, betonte Joanna Mann.

Die Gäste erwartete ein stilvoller Abend im historischen Kaiserbahnhof in Laxenburg – mit einem Gala-Menü, stimmungsvoller Musik der klassischen Gitarristin Ying Xu und einem Preview der neuen Ballmodenkollektion von JCH – Juergen Christian Hoerl. „Mode inspiriert, bewegt – und kann Leben verändern. Mit unserer Kollektion wollen wir Glanz und Hoffnung nach Govandi tragen“, betonte Designer Juergen Christian Hoerl.

## Video: Wichtige Fragen an den Notar – jetzt ansehen!

Wer kann als Erbe eingesetzt werden, und wie verwahrt man das Testament sicher? In diesem Video beantwortet Notar Mag. Arno G. Sauberer diese und viele weitere Fragen rund ums Thema Erbschaft und Testament.



Klicken Sie einfach auf den QR-Code und erfahren Sie alles, was Sie wissen müssen, um für die Zukunft vorzusorgen!



## Tanzen für die Kinder von Govandi

Unter dem Motto „Ho-Ho-Hope“ tanzten Schüler\*innen und Trainer\*innen des Tanzstudios Dynamii ihren Jahresausklang in der Burg Perchtoldsdorf. Mit den Erlösen aus dem Ticketverkauf und den zu-

sätzlich direkt am Eventabend gesammelten Spenden kamen starke 4.783 Euro zusammen. Auch diese fließen in das Kindernothilfe-Projekt in Govandi. Wir danken herzlich für das tänzerische Engagement!

# Ich bin: Ricardo

Ich lebe in: Sete Lagoas, Brasilien



**WIR SIND DREI GESCHWISTER** und wohnen schon seit einiger Zeit bei unserer Oma. Unsere Mama kann sich nicht um uns kümmern. Sie lebt auf der Straße, nimmt häufig Drogen und wird dann uns gegenüber gewalttätig. Als wir noch mit ihr gewohnt haben, war das sehr schlimm für uns. Wir hatten ständig Angst vor ihr. Manchmal kommt sie uns noch besuchen, dann aber passt unsere Oma sehr gut auf, dass unsere Mutter uns nicht wehtut.

Seit ich regelmäßig ein Projektzentrum der Kindernothilfe ganz bei uns in der Nähe besuche, geht es mir viel besser. Direkt nach

dem Frühstück gehe ich dorthin, da ich erst am Nachmittag in die Schule muss. Wir haben nur halbtags Unterricht. Im Projekt basteln und spielen wir. Und sprechen darüber, dass Gewalt nicht normal ist und wie wir mit unseren Ängsten umgehen können. Letztens haben wir Sorgenfresser gebastelt. Das sind kleine Figuren aus Papierrollen – mit einem großen Mund. Wenn wir Sorgen haben, schreiben wir diese auf einen Zettel – und der Sorgenfresser frisst sie auf. Danach fühlen wir uns besser. Wenn ich groß bin, möchte ich Eisverkäufer werden und genug Geld für meine Geschwister und mich verdienen.



„Du schützt  
mich vor  
Gewalt.“



kindernothilfe.at  
01 / 513 93 30

Hilf mit deiner Schutzpatenschaft.